



Foto: SaarVeggies

## Im Sinne der Nachhaltigkeit

Wird die Tür des AStA-Kühlschranks geöffnet, so kommen dort nur selten Bio-Produkte zum Vorschein. Im Gegenteil, eher Bier aus nicht-ökologischem Anbau und Grillfleisch aus Massentierhaltung bestimmen hier das Bild. Doch daneben, auf einer Packung an der Kaffeemaschine, findet sich mittlerweile ein Symbol, das zumindest einen kleinen Hoffnungsschimmer birgt: das Fair-Trade-Zeichen - ein winziger Anfang im Bewusstsein für Nachhaltigkeit.

Für immer mehr Menschen bildet fairer Handel, vegetarisches Essen, ökologischer Anbau und regionaler Bezug eine Gesamtheit an nachhaltigem Handeln im Alltagskonsum.

An die 10% der Bevölkerung in Deutschland ernähren sich mittlerweile vegetarisch oder vegan, Tendenz weiter steigend.

Einer von ihnen ist Markus Hetheier. Er ist über das Thema Tierrechte zunächst zur vegetarischen, dann zur veganen Ernährung übergegangen, mittlerweile sieht er darin einen Gesamtkomplex an ethischen Zusammenhängen im Menschen- und Tierrecht sowie im Umweltschutz.

Markus ist Mitglied bei den SaarVeggies, einer studentischen Hochschulgruppe an der Universität des Saarlandes, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Interessierten eine vegane oder vegetarische Lebensweise näher zu bringen. Nicht durch erhobenen Zeigefinger, wie er betont, sondern durch Aufzeigen von Alternativen: „Wir wollen eine Anlaufstelle sein für Menschen, die auf diese Ernährungsweise neugierig sind. Wir wollen Informationen bieten und die Möglichkeit, sich auszutauschen.“

Regelmäßig organisieren sie Veranstaltungen, mal ein veganes Picknick, mal einen Stand am Campus-Center. Studierende kommen und interessieren sich und auch wenn sich die Besucherzahlen noch in Grenzen halten, freut sich Markus über immer mehr Nicht-Vegetarier, die bei ihnen Informationen suchen. Für ihn kommt es nicht darauf an, strenge Regeln aufzustellen oder Perfektion zu erreichen. Es geht um das Bewusstsein.

Und genau dieses Bewusstsein nimmt zu. Mit dazu trägt auch der neue Titel der Universität des Saarlandes als Fair-Trade Uni bei. Obwohl die Kritik nicht unberechtigt war, dass gerade die Fair-Trade-Initiative mit hunderten folienbeschichteten Flyern an den Bäumen auf dem Campus wirbt. Die Stellen und Gruppen an der Uni, die nicht Teil der Initiative sind, fangen so langsam an, sich Gedanken zu machen.

Diese Aufmerksamkeit ist auf jeden Fall ein wichtiger Erfolg, wenn es darum geht, Sensibilität für fairen und nachhaltigen Konsum zu schaffen.

Und wer weiß, vielleicht findet sich im AStA-Kühlschrank auch bald das ein oder andere nachhaltige Produkt mehr.

Jan Henrich